

# NUTZUNG VON MOBILEN MEDIEN BEI JUGENDLICHEN

## PROBLEMLAGEN UND AUSBLICK AUF ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNGEN



von Ulrike Karg

Die aktuellen Zahlen aus der JIM-Studie 2013 belegen, was im Alltag längst von allen so wahrgenommen wird. Die rasante Verbreitung der mobilen Medien, vor allem der Smartphones, bei Jugendlichen schreitet voran. Inzwischen verfügt über die Hälfte der Jugendlichen über so einen kleinen, mobilen Alleskönner.

### Einleitung



Mobile Mediengeräte sind mittlerweile weit verbreitet. Besonders Jugendliche nutzen die vielfältigen Möglichkeiten von neuen Medien und neuen Mediengeräten gern und häufig. Dabei bieten Smartphones, Laptops, Tablet-PCs etc. vielfältige Möglichkeiten zur Informationssuche, Kommunikation und Unterhaltung. Aber auch der missbräuchliche Umgang mit diesen Geräten ist möglich.

Die repräsentative Studienreihe JIM (Jugend, Information, (Multi-) Media) zeigt seit 1998 jährlich den

Medienumgang der zwölf- bis 19-jährigen in Deutschland. Dabei werden etwa 1.200 Jugendliche telefonisch zu ihrem Medienverhalten befragt. Herausgeber der Studienreihe ist der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs), gemeinsam getragen von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK), in Kooperation mit der SWR Medienforschung. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der JIM-Studie 2013 in Bezug auf die Nutzung mobiler Medien dargelegt.

## Gerätebesitz

Jugendliche verfügen über eine Vielzahl an eigenen Mediengeräten. Der Besitz dieser Geräte garantiert dabei oftmals den selbstbestimmten Zugang zu Medieninhalten – unabhängig von Zeit und Ort. Mittlerweile hat nahezu jeder Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren ein eigenes Handy (96 %). Damit ist das Handy das meistverbreitete Mediengerät bei Jugendlichen. Auch andere mobile Geräte sind weit verbreitet: MP3-Player (73 %), Laptop (58 %), Digitalkamera (51 %), tragbare Spielkonsolen (49 %). Einen eigenen Tablet-PC besitzen bereits 14 Prozent der 12- bis 19-Jährigen.

## Handys und Smartphones

Das Handy ist bereits seit Jahren fester Bestandteil der jugendlichen Mediennutzung. Neu ist allerdings der rasante Anstieg der Verbreitung von Smartphones. Inzwischen haben 72 % der Jugendlichen ein solches Gerät, also ein Mobiltelefon mit Internetzugang und erweiterten Funktionalitäten, ähnlich denen eines Computers. In den letzten Jahren hat sich die Verbreitung dieser Geräte enorm gesteigert (2010: 14 %, 2011: 25 %, 2012: 47 %). Jungen und Mädchen sind gleichermaßen gut mit Smartphones ausgestattet. Im Alter von 12 bis 13 Jahren hat bereits mehr als die Hälfte ein eigenes Smartphone, in den mittleren Altersklassen (14 bis 17 Jahre) sind es etwa drei Viertel und bei den Volljährigen besitzen vier Fünftel ein eigenes Smartphone.

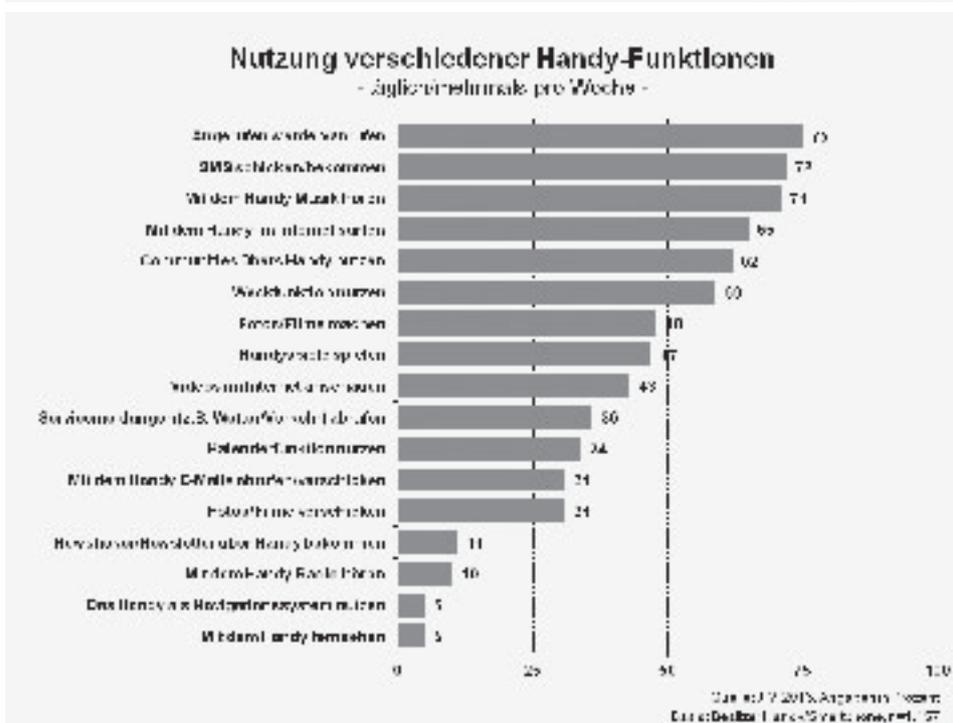
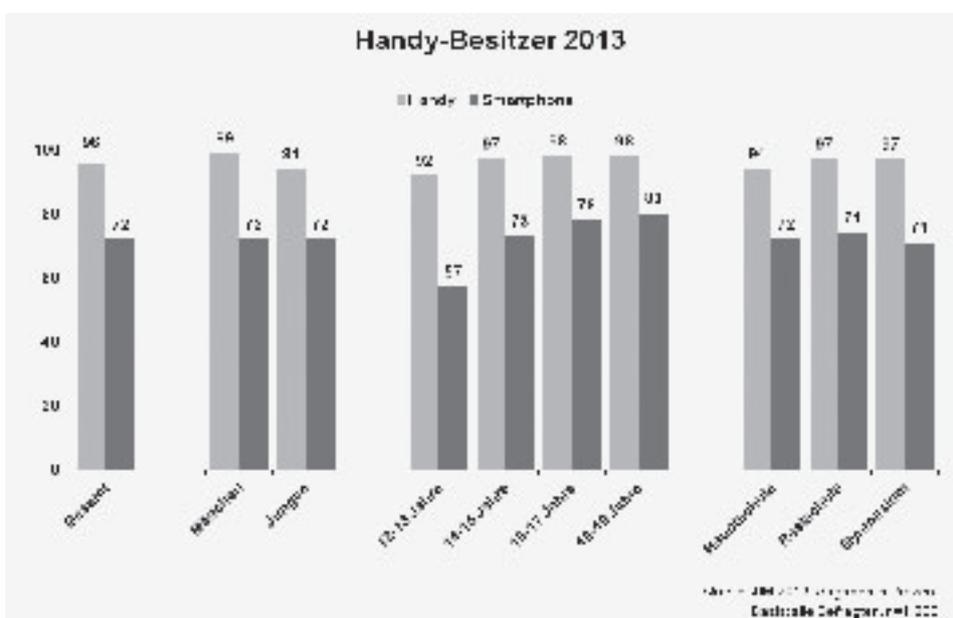
## Nutzung verschiedener Handyfunktionen

Trotz der vielfältigen Funktionen, die Handys heute bieten, bleiben die häufigsten Nutzungsformen doch die Grundfunktionen des Mobiltelefons, nämlich das Anrufen und die Kommunikation via SMS. Aber auch die Nutzung des Handys als Musikabspielgerät wird von vielen Jugendlichen regelmäßig genutzt. Durch die große Verbreitung von Smartphones ist heute die mobile Internetnutzung

keine Seltenheit mehr: 65 % der Jugendlichen gehen mindestens mehrmals pro Woche mit ihrem Handy ins Internet, 62 Prozent nutzen eine Online-Community übers Handy.

## Mobiles Internet und Apps

Die Internetnutzung über Handy oder Smartphone gehört für 65 Prozent der Jugendlichen zum Alltag (2011: 22 % 2012: 40 %). Bei der zunehmenden Attraktivität der mobilen Internetnutzung spielen sicher auch die Kosten der Onlinenutzung eine Rolle: Drei Fünftel der Handybesitzer zwischen 12 und 19 Jahren haben eine Flatrate zur Internetnutzung, so dass die Kosten für eine mobile Nutzung kalkulierbar sind.



Eine wichtige Rolle bei der Nutzung von Smartphones spielen Apps, also kleine Programme (Applikationen), die auf dem Handy installiert sind. Sie sind leicht zu nutzen und erlauben einen unkomplizierten und schnellen Zugang zu Inhalten und Diensten. Betrachtet man die inhaltlichen Vorlieben der Jugendlichen sind die wichtigsten Apps – sowohl für Jungen als auch für Mädchen – Instant Messenger und der Zugang zu Communities (in erster Linie Facebook). Auch Spiele-Apps wie „Pou“ oder „Temple Run“ gehören zu den beliebtesten Apps. Eine bei Jugendlichen besonders beliebte App ist der Messenger „WhatsApp“. Mittlerweile haben 70 Prozent der Handybesitzer dieses Programm installiert. Die App ermöglicht das Versenden von Textnachrichten, Sprachnachrichten und Fotos und kann ein Jahr lang kostenlos genutzt werden (danach betragen die Kosten 0,99 US-Dollar pro Jahr). Als kostenlose Alternative zur SMS ist die App bei Jugendlichen sehr beliebt – die Macher der App standen aber bereits mehrmals wegen mangelndem Datenschutz in der Kritik.

## Problematische Handynutzung

Gerade durch die vielen technischen Möglichkeiten des Handys ergeben sich auch Problemfelder. Einerseits entzieht sich die mobile Nutzung weitgehend der Kontrolle der Eltern. Technische Hilfsmittel, die zumindest für jüngere Jugendliche auf einem Desktop-PC die Konfrontation mit ungeeigneten Inhalten einschränken können, sind bislang für das Handy kaum verfügbar. Andererseits ergeben sich die Probleme nicht immer von außen – auch Jugendliche selbst tragen durch missbräuchliche Verwendung des Handys und der Kommunikationsmöglichkeiten dazu bei.

### Versenden von pornographischen oder brutalen Videos

Zum Beispiel werden über das Handy brutale Videos oder Pornofilme verschickt, via Bluetooth kann dies auch direkt von Handy zu Handy geschehen. Fast drei Fünftel der Handynutzer wissen, dass solche Inhalte via Handy kursieren. Etwa jeder Fünfte hat mitbekommen, dass dies auch in seinem Freundes- und Bekanntenkreis geschieht. Acht Prozent geben an, selbst schon einmal pornographische oder brutale Filme erhalten zu haben.

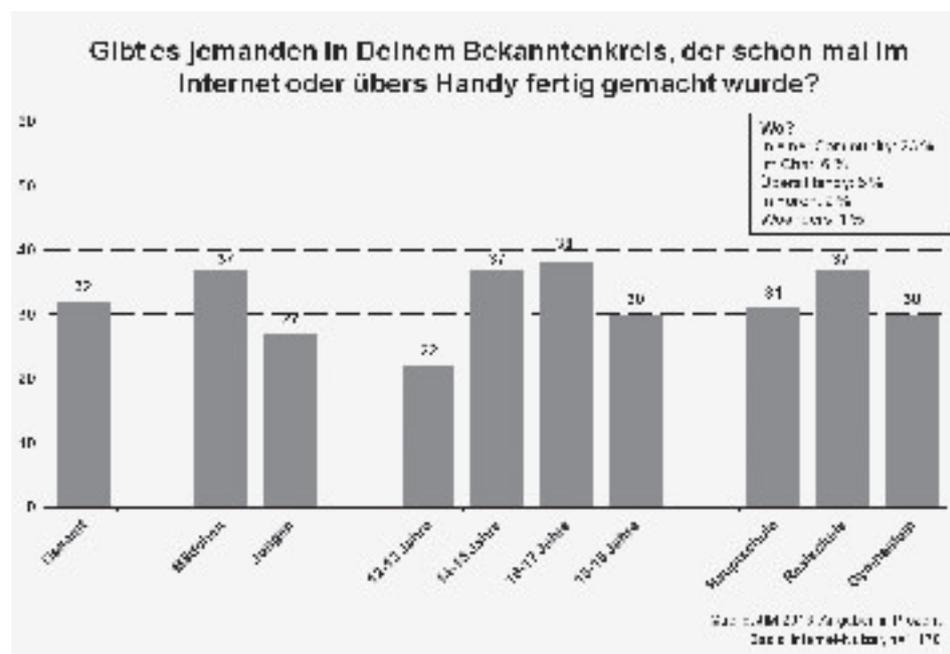
Jungen sind hier stärker betroffen als Mädchen und der Austausch entsprechender Inhalte kommt bei älteren Jugendlichen häufiger vor. Auch sind Jugendliche mit formal niedrigerer Bildung häufiger betroffen.

### Happy Slapping

Ein weiteres Problem ist das Aufzeichnen von Schlägereien mit dem Handy – ggf. werden diese auch inszeniert bzw. provoziert („Happy Slapping“). Neben der Tatsache, dass hierbei reale Gewalt angewendet wird und Personen gefährdet sind, birgt die Aufzeichnung und die Weitergabe dieser Filme weitere Probleme. Aus einem singulären Ereignis wird möglicherweise eine dauerhaft reproduzierbare Demütigung. Die Verbreitungsmöglichkeiten sind enorm, eine Kontrolle ist kaum mehr möglich. Insofern spielt dieses Phänomen auch im Kontext von Mobbing eine Rolle. Im Jahr 2012 gab knapp jeder dritte Handybesitzer an, schon einmal mitbekommen zu haben, dass eine Schlägerei mit dem Handy gefilmt wurde. Überwiegend handelte es sich dabei um reale Handgreiflichkeiten, nur vier Prozent gaben an, dass die Szenen gestellt waren. Jungen und junge Männer berichteten häufiger von diesem Problem als Mädchen und junge Frauen. Auch waren ältere Jugendliche hier stärker betroffen als jüngere. Die deutlichsten Unterschiede zeigten sich aber hinsichtlich des Bildungsgrades: Jugendliche mit formal niedrigerer Bildung waren stärker betroffen.

### Verunglimpfungen

Die Verbreitung von beleidigenden Inhalten über Internet oder Handy ist ein weiteres Problemfeld, das für die



betroffenen Jugendlichen sehr verletzend und demütigend sein kann. Die Weiterleitung solcher Inhalte übers Mobiltelefon führt dazu, dass die Informationen nur einer bestimmten Gruppe zugänglich gemacht werden und dennoch eine schnelle Weiterverbreitung sowie die Speicherung der Daten möglich ist. Insgesamt bestätigt fast ein Drittel der Jugendlichen, dass jemand aus ihrem Bekanntenkreis schon einmal per Handy oder im Internet fertig gemacht wurde. Der Großteil dieser Übergriffe findet dabei im Internet statt. Bei der Frage nach der eigenen Betroffenheit berichten sieben Prozent der 12- bis 19-Jährigen, dass sie selbst schon einmal im Internet oder übers Handy fertig gemacht wurden. Allerdings ist anzunehmen, dass die tatsächliche Zahl der Betroffenen noch höher liegt, da es im Rahmen eines Telefoninterviews sicher nicht leicht ist, solche Erlebnisse preiszugeben.

### Konsequenzen durch problematische Handyinhalte

Ein weiterer Aspekt des missbräuchlichen Verhaltens in Zusammenhang mit Handy und Smartphone ist, dass Jugendliche selbst zum „Täter“ werden und in Schwierigkeiten geraten können, weil sie problematische Inhalte auf dem Handy gespeichert oder verschickt hatten. Hier haben im Jahr 2012 drei Prozent der Jugendlichen schon einmal schlechte Erfahrungen gemacht, zwei Prozent der Mädchen und fünf Prozent der Jungen. Auf Nachfrage was denn da passiert sei, reicht die Bandbreite der (wenigen) Nennungen von Lehrervideos über peinliche, anstößige Bilder bis hin zu verbotenen Inhalten. Beschwerden kamen hierbei von der Schule bzw. den Eltern, allerdings werden am häufigsten Ärger im Freundeskreis und persönliche Aspekte genannt. Dies deutet darauf hin, dass diese Probleme meist untereinander aufkommen und eventuell auch gelöst werden.

## Ausblick: Allgegenwärtigkeit des Internets

Die Verbreitung mobiler Endgeräte nimmt – nicht nur unter Jugendlichen – rasant zu. Neben Handy und Smartphone, Laptop und Tablet-PC werden in Zukunft vielleicht auch Smartwatches (Armbanduhren mit erweiterten Funktionen) oder gar mit dem Internet verbundene, multifunktionale Brillen (z.B. Google Glass) in unseren Alltag einziehen und unsere Lebenswelt verändern. Die mit diesen neuen mobilen Endgeräten verbundene Allgegenwärtigkeit des Internets geht mit

vielen Vorteilen einher. Unmengen an Informationen sind jederzeit und ortsunabhängig verfügbar. Auch Unterhaltungsangebote und Spiele können mobil abgerufen und die mannigfaltigen Kommunikationsmöglichkeiten des Internets genutzt werden.

Neben den Vorteilen des mobilen Internets werden durch die neue Technik auch etablierte Werte und Verhaltenskonventionen in Frage gestellt. Der Anspruch auf ständige Erreichbarkeit stellt nicht nur im beruflichen Kontext für manchen ein Problem dar. Die Themen Datenschutz und Privatsphäre werden auf Grundlage der neuen Technik neu verhandelt und eventuell aufgeweicht.

Die aktuell stark ansteigende Nutzung des mobilen Internets macht deutlich, dass hier Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, die dem Jugendschutz und den Bedürfnissen von Jugendlichen gerecht werden. Während bei Computern technische Vorkehrungen, Jugendschutzprogramme und Filter zumindest einen gewissen Schutz vor ungeeigneten Inhalten gewährleisten, gilt es, entsprechende Möglichkeiten für Smartphones und die mobile Internetnutzung erst noch zu entwickeln. Darüber hinaus bergen Smartphones mit (bisher nicht altersgeprüften) Onlinespielen, neuen Geschäftsmodellen (z. B. In-App-Käufen), Ortungsfunktionen neue Risiken, die Jugendlichen bewusst gemacht werden müssen. Hier gilt es am Ball zu bleiben, regelmäßig Daten zu erheben und die dynamische Entwicklung dieses Marktes aufmerksam zu beobachten – auch um gegebenenfalls medienpädagogische Konzepte anzupassen.

### Links

[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de) – Download und Bestellung der JIM-Studie

[www.handysektor.de](http://www.handysektor.de) – Aktuelle Informationen rund um die Themen Smartphones, Apps und mobiles Internet

### Literatur

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST  
(HRSG.): **JIM-Studie 2013. Jugend, Information, (Multi-) Media.**  
Stuttgart, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST  
(HRSG.): **JIM-Studie 2012. Jugend, Information, (Multi-) Media.**  
Stuttgart, [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

